

## SZOMBATHELY DECLARATION

Between the 15th and 17th October, 1992, a conference on «The Road of Uralic Peoples to Political, Cultural and Language Autonomy» took place in Szombathely, Hungary, with the participation of the representatives of the Chereemis (Maris), Estonians, Finns, Hungarians, Mordvinians, Ostiaks (Chanties), Selkups, Vepsians, Voguls (Manysis), Votiaks (Udmurts) and Zyryans (Komics) and linguists from Germany, Italy and the USA.

We, the participants note that in the past fifty years the execution of the intellectuals in the thirties, the mass immigration of other nationalities that caused nearly all Uralic people to become minorities in the land of their ancestors, the serious curtailment or total stopping of education in the mother tongue, the prohibition of national festivities, the uprooting of traditional villages and in some places the industrialization disregarding the interests of the ethnic population were serious blows suffered by the peoples living in the USSR.

We are pleased to notice several signs of the revival of the traditional culture, some marks of the improvement in education in the mother tongue, but at the same we are time aware of the fact that much hard work is still to be done until nobody will be second class citizen, the use of the mother tongue in all official dealings will

be granted everywhere, the role of the mother tongue in education, in the press, radio and television will correspond to the peoples' needs and the possibilities, and these rights and possibilities will not be inferior to those enjoyed by the Russians in Estonia.

It is also evident for us that much is still to be done to overcome the sometimes stiff resistance of those who consider granting equal rights to a minority a discrimination against themselves, but, on the other hand, to overcome indifference and laziness, too.

We stress the paramount importance of education in the mother tongue on various levels, the role of folklore and tradition, the proper knowledge of the true history of the nations and the need to take special measures to save some languages, like Livonian, Vepsian, Votic and Vogul, from extinction.

We pledge to help each other by all means, according to our possibilities, in achieving these aims, to promote both official and private contacts.

We are convinced that the help of the Russian Government to achieve political, cultural and language autonomy of the Uralic peoples on its territory, providing proper legislation and suitable funds will increase its prestige all over the world.

The Participants of the Conference

<https://doi.org/10.3176/lu.1993.3.13>

## ZUM ERSTEN WELTKONGRESS FINNISCH-UGRISCHER VÖLKER

Anfang Dezember wurde in der Hauptstadt der Republik Komi in Syktyvkar der erste Weltkongress finnisch-ugrischer Völker abgehalten. Die Hauptsache, worüber man in diesem Zusammenhang zu sprechen hat, ist die kritische Lage dieser Völker, darunter die des Volkes der Komi. Die am Kongress teilnehmenden Finnen, Ungarn und Esten sollten nun bei jeder Gelegenheit über diese schwierige Situation berichten und sich gleichzeitig Gedanken machen, was getan werden kann, um die

Lage der in Rußland lebenden finnisch-ugrischen Völker zu verbessern. Ungeachtet der enormen Naturreichtümer sind die Komi nicht reich geworden. Ganz im Gegenteil — die Not ist so groß, daß das Überleben dieses Volkes in Frage gestellt ist. Die zahlreich vorhandenen Natur-schätze haben Rußland dazu veranlaßt, im Land der Komi ein ausgedehntes Netz von Gefangenenlagern aufzubauen, mit denen der Zustrom vieler Kolonisten einherging. Gegenwärtig gibt es dort 80 Gefangenen-

lager und der Anteil der Komi an der Gesamtbevölkerung ist von 87% im Jahre 1926 auf 23% im Jahre 1989 abgesunken.

Für die Zuwanderer (überwiegend Russen) war es weder notwendig die Komi-Sprache zu erlernen noch sich mit deren Kultur bekanntzumachen. Mit dem angestammten Volk wurde umgegangen wie mit Aborigenen, denen der Angst-

Minderwertigkeitskomplex direkt eingetrichtert wurde. Selbstverständlich gibt es nach Ansicht der Kolonisten in der Republik Komi auch keine Nationalitätenprobleme, denn diese sollen teilweise oder vollkommen gelöst worden sein. Trotzdem waren die Komi selbst schon 1990 ganz anderer Meinung, was die folgende Tabelle bezeugt:

Problem	Einschätzung zur Lösung des Problems in %		
	gelöst Komi/Russen	teilweise gelöst Komi/Russen	nicht gelöst Komi/Russen
Benutzung der Komi-Sprache in Mitteln der Masseninformatio	2,9/11,7	54,0/52,3	30,4/12,6
Anteil des angestammten Volkes in Machtorganen	5,9/27,0	40,2/36,0	34,3/16,2
Entwicklung der Nationalkultur der Komi	1,0/10,8	49,0/42,3	41,2/22,5
Entwicklung der Komi-Sprache	-/2,7	44,1/44,1	48,0/29,7
Gutwillige Beziehung zum angestammten Volk	10,8/27,9	33,3/32,4	43,1/19,8
Durchschnittlich	4,1/16,0	44,1/41,4	39,4/20,1

Eine Lösung der nationalen Probleme wird nach Ansicht von Russen vor allem durch die Gleichgültigkeit der örtlichen Verwaltungsorgane und die schlechte wirtschaftliche Lage behindert; nach Ansicht der Komi treten eher das Fehlen von Führern der nationalen Bewegung und der ungenügenden Selbständigkeit der Republik Komi als Störfaktoren auf.

Eine solche Einschätzung wurde unter Bedingungen gemacht, wo die Komi-Sprache in 9,5% der Schulen des Landes als Unterrichtsfach erscheint (gegenwärtig ist die Situation nicht besser) und nur 2,6% der Kindergärten komisprachig sind. Einen komi Schriftsteller gaben 2,5% der Komi als Lieblingsschriftsteller an und 30% der Komi lesen muttersprachige Presse. Die Gesamtauflage von komisprachigen Büchern und Zeitschrift hat sich 1981 um 53 800 Exemplare, und 1989 um 44 600 Exemplare verringert, was lediglich 0,75% der Gesamtauflage aller im Komi-Land publizierten Bücher und Zeitschriften ausmacht.

Selbstverständlich läßt die Einschätzung seitens der Komi auf ein Zurückgehen der nationalen Gefühle schließen, aber darüber sollte man sich nicht wundern, denn ein Drittel der Komi hält die Komi-Sprache nicht für ihre Muttersprache und 40% der Komi heiraten einen Vertreter einer anderen Nationalität. Andererseits

äußerten trotzdem zwei Drittel der Komi, die sich tatsächlich als Komi sehen, daß die nationalen Probleme — und zwar nach einer Jahrhunderte andauernden Russifizierungspolitik — ungelöst sind. In dieser schweren Situation kam es 1990 zur Entstehung der gesellschaftlich-politischen Bewegung der «Kotor», die aber für die Lösung nationaler Probleme nicht ausreichte, und deshalb wurde 1991 der Komi-Kongreß als höchste Vertretung des Volkes der Komi einberufen (im Obersten Rat der Republik der Komi liegt der Anteil der Komi unter 20%). Das auf dem Komi-Kongreß gewählte Komitee zur Wiedergeburt des Komi-Volkes war auch der Hauptorganisator des ersten Weltkongresses der finnisch-ugrischen Völker.

Zu diesem Kongreß waren Vertreter von fast allen finnisch-ugrischen Völkern erschienen; es fehlten die Liven und Woten, schwach vertreten waren auch die samojedischen Völker. Die größten Delegationen stellten die Finnen und Ungarn. Die Letzgenannten trafen sogar mit eigenem Flugzeug ein. Die Delegation der Esten war diesmal aus wirtschaftlichen Gründen recht klein. So manche wichtige Persönlichkeit konnte die Fahrt nach Syktyvkar nicht antreten. Dem eigentlichen Kongreß gingen Zusammentreffen und Rundtischgespräche von Wissenschaftlern, Parlaments- und

Regierungsmitgliedern voraus. Von Wissenschaftlern wurden Vorträge gehalten zum Thema «Ethnisch-politische Prozesse auf den Territorien finnisch-ugrischer Völker» und es wurde der Vorschlag zur Bildung einer Expertengruppe bei dem auf dem Kongreß zu gründenden Konsultativkomitee geäußert. Es wurde empfohlen, daß in das Programm des zu gründenden Organs die Lösung folgender Aufgaben aufgenommen werden sollte:

- 1) die Gründung einer finnisch-ugrischen Universität
- 2) die Bildung der Stiftung «Fenno-Ugristica»
- 3) die Herausgabe eines Sammelbandes über die Geschichte und gegenwärtige Lage der finnisch-ugrischen Völker.

Auf den Treffen zwischen Parlaments- und Regierungsmitgliedern erörterte man verschiedene Möglichkeiten einer weiteren Zusammenarbeit. Der Vertreter Estlands A. Heinapuu ließ verlauten, daß es sehr schwer ist mit den Parlamenten in den finnisch-ugrischen Gebieten Rußlands zusammenzuarbeiten, weil der Anteil des angestammten Volkes in diesen unter 30% liegt. Meinerseits sei hinzugefügt, daß sich bei vielen Parlaments- und Regierungsvertretern Diletantismus in den finnisch-ugrischen Problemen zu spüren war, man wußte nicht, daß es auch schon bisher finnisch-ugrische Kongresse, Tage der Stammesvölker u. a. gegeben hatte. Trotz alledem wurde ein Aufruf verabschiedet, in dem zum Ausdruck kam, daß sich eine Zusammenarbeit, insbesondere im sozialen und wirtschaftlichen Bereich, als notwendig erweist. Die Teilnehmer sprachen sich dafür aus, daß zu diesen Fragen regelmäßig Zusammenkünfte stattfinden sollen.

Der Kongreß wurde mit der Hymne der Republik Komi und der Eröffnungsrede des Präsidenten Juri Spiridonov eingeleitet. Es folgten die Vorträge von Vertretern Estlands, Finnlands, Ungarns und den finnisch-ugrischen Völkern Rußlands zum Thema «Die finnisch-ugrische Welt heute und morgen». Für Estland sprach A. Heinapuu, dessen Rede auf dem Kerngedanken basierte, daß es aufgrund des Fehlens von finanziellen Mitteln zu einem Stillstand in der gesamten finnisch-ugrischen Bewegung kommen kann. Er brachte noch zum Ausdruck, daß wir dank der Unterschiedlichkeit zwischen den einzelnen Völ-

kern gerade viel voneinander zu lernen haben. Der Vertreter Ungarns rief die finnisch-ugrischen Völker Rußlands dazu auf, Kontakte zu den kleinen Völkern Europas und zu den diese vereinigenden internationalen Organisationen aufzubauen. Aus der Wortmeldung des finnischen Vertreters läßt sich kein wesentlicher Gedanke hervorheben. Nach diesen Vorträgen wurden Grußtelegramme von B. Jel'cin und R. Chasbulatov verlesen. B. Jel'cin gab zu verstehen, daß die finnisch-ugrischen Völker bei der Entwicklung ihrer nationalen Kulturtraditionen sowie bei der Lösung von wirtschaftlichen und sozialen Problemen mit der allseitigen Unterstützung der Regierung Rußlands rechnen können.

Danach kamen die Vertreter der finnisch-ugrischen Völker zu Wort, die weniger mit Klagen, sondern mehr mit konstruktive Vorschlägen auftraten. Besondere Hervorhebung fanden die Notwendigkeit einer eigenen Regierung, eines aus zwei Kammern bestehenden Parlaments, einer schnellen Lösung der mit Land, Sprache und nationalen Bildung verbundenen Probleme. Nicht zu überhören waren die von den Chanten und Nenzen kommenden Hilferufe. Beide klagten über die langjährige Verpachtung ihrer Ländereien an ausländische Firmen durch die örtlichen Verwaltungen. Der Vertreter der Nenzen sprach noch zusätzlich über die verheerenden Folgen von auf Novaja Zemlja durchgeführten Atomversuchen für das gesamte nenzische Volk.

Auf dem Kongreß wurden zwei Dokumente verabschiedet — eine Deklaration und die Satzungen über die Gründung des Konsultativkomitees. Über den Sinn der Deklaration ist viel polemisiert worden und tatsächlich müssen darin einige Schwachstellen konstatiert werden, die dem Vertreter Finnlands, dem Direktor des Lenin-Museums in Tampere, anzulasten sind. Weil die Deklaration nach den Prinzipien des Konsensus angenommen wurde, blieb den Vertretern der restlichen Delegationen nichts weiter übrig als zuzustimmen. Überhaupt war die Delegation der Republik Finnland, die von der Finnisch-Russischen Freundschaftsgesellschaft zusammengestellt worden war, ein einziges Rätsel — und zwar gehörten ihr überraschend viele Kommunisten an, an deren ernstgemeinten Absichten, den in Rußland

lebenden finnisch-ugrischen Völkern helfen zu wollen, es Grund zum Zweifeln gab.

Trotzdem gibt die Deklaration ziemlich breite Möglichkeiten für eine weitere Zusammenarbeit und in gewissem Maße ist es (dank dem Vertreter Estlands A. Heinapuu) gelungen, die Lage der finnisch-ugrischen Völker widerzuspiegeln. Die wichtigsten Gedanken dieser Deklaration sind:

«Besorgnis über die Situation der finnischen Völker; in Ehren zu halten sind die Geschichte unserer Völker, Traditionen, Kultur, Sprache und nationale Würde; Verantwortungsgefühl für die Entwicklung der eigenen Kultur und Lebensweise;

Ziel ist die Durchsetzung internationaler Normen bei der nationalen Eigenständigkeit, bei Menschenrechten sowie den Rechten des angestammten Volkes und den nationalen Minderheiten;

Bekanntgabe:

der erste Weltkongreß der finnisch-ugrischen Völker ist ein Forum, das unabhängig von der Regierung und den politischen Parteien besteht und sich als Ziel setzt, den Status einer nichtstaatlichen/regierungsunabhängigen Organisation [der von der UNO verliehen wird, Anm. des Autors] zu erlangen.

Verwirklichung des Willens unserer Völker zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung in den Bereichen Justiz, Wirtschaft, Ökologie, sozialen Fragen, Informationsaustausch, Bildung, Kultur und Wissenschaft.»

Auf dem Kongreß wurde auch ein Entwurf einer alternativen Deklaration verlesen, in dem die rechtlose Lage der finnisch-ugrischen Völker in Rußland und die Jahrhundertlang dauernde Ungerechtigkeit angeprangert werden. Diesen hatte die Opposition der Komi vorgelegt, die gleichzeitig

dagegen protestierte, daß der Delegation der Republik Komi viele Vertreter der ehemaligen Nomenklatur, die nichts mit den finnisch-ugrischen Völkern gemein haben, angehörten. Die Opposition befürchtete, daß man auf dem Kongreß die gegenwärtige Unfreiheit fixieren würde.

Die angenommene Deklaration bestätigt dies jedoch nicht, es kommt dort aber auch nicht die rechtlose Situation unserer im Osten lebenden verwandten Völker zum Ausdruck. Aus diesem Grunde hätten die Vertreter der finnisch-ugrischen Völker Rußlands eine eigene Deklaration verabschieden müssen. Anhand derer man dann die Weltöffentlichkeit und die internationalen Organisationen mit der tatsächlichen Lage unserer verwandten Völker hätte vertraut machen und den Völkern somit helfen können. Dies sollten wir als moralische Pflicht ansehen.

Das Konsultativkomitee wird zur Konsultativorganisation für den Weltkongreß der finnisch-ugrischen Völker. Dieses Komitee wird sich für den Schutz der Rechte und Interessen der finnisch-ugrischen Völker, die auch in der Deklaration festgehalten sind, einsetzen. Dem Konsultativkomitee gehören zwei Vertreter jedes Volkes an: ein Vertreter aus dem Parlament und einer aus einer gesellschaftlichen Organisation. Es wurde festgelegt, daß sich der Hauptsitz des Komitees bis 1996 in Helsinki befindet. Im gleichen Jahr findet in Budapest der zweite Weltkongreß der finnisch-ugrischen Völker statt.

Zusammenfassend sei gesagt, daß sich im Ergebnis dieses Kongresses breite Möglichkeiten für ein engeres Zusammenwirken ergeben haben und wir sind verpflichtet, alles zu tun, um dies zu verwirklichen.

JAAK PROZES (Tallinn)